

3. Sonntag in der Passionszeit · Okuli – 7.3.2021

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich danke dir, mein Gott,
für das Licht, das diesen Tag erhellt.
Ich mache mich auf, dir zu begegnen.
Ich teile mit dir Sorge und Sehnsucht,
Angst und Vertrauen.
Ich mache mich auf, dir zu begegnen.
Ich suche das Wort, das mein Leben trifft.
Ich suche dich in den Stunden dieses Tages. Amen.

Psalmgebet aus Psalm 25

Nach dir, mein Gott, sehne ich mich.
Ich hoffe auf dich –
lass mich nicht zuschanden werden.
Zeige mir deine Wege,
leite mich in deiner Wahrheit.
Gedenke meiner nach deiner Barmherzigkeit,
vergib mir meine Schuld.
Wende dich zu mir und sei mir gnädig,
denn ich bin einsam und elend.
Die Angst meines Herzens ist groß,
führe mich aus meinen Nöten!
Bewahre meine Seele und errette mich.
lass mich nicht zuschanden werden,
denn ich traue auf dich. Amen.

Biblischer Text: 1. Könige 19

Elia ging in die Wüste, eine Tagereise weit, und setzte sich unter einen Wacholder. Er wünschte sich zu sterben und sprach: „Es ist genug, mein Gott, nimm meine Seele“. Er legte sich hin und schlief ein.

Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: „Steh auf und iss!“ Elia sah sich um, und siehe: zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel Gottes kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: „Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ Elia stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb. Am Horeb fand er eine Höhle und blieb über Nacht. Und Gott sprach zu ihm: „Was machst du hier, Elia.“ Da trat Elia heraus in den Eingang der Höhle. Und Gott sprach zu ihm in einer Stimme verschwebenden Schweigens.

Gedanken

„Es ist genug.“ Mit einem Stoßgebet sinkt Elia in der Wüste zu Boden. Tief erschöpft nach Kämpfen mit Leidenschaft und ganzem Einsatz. Gegen die Propheten fremder Götter hat er für Gott gestritten. Er hat Gottes Kraft in einem gewaltigen Feuer auf die Erde gerufen zum Erweis seiner Macht. Mit dem Schwert hat er die fremden Propheten getötet. Nun ist er selbst bedroht. Die Königin will den Tod ihrer Propheten rächen. Elia flieht in die Wüste, eine Tagesreise weit.

Hier draußen, unter einem Wacholder, fällt alles in sich zusammen. Nach Feuer, Leidenschaft und Kampf dröhnt die Stille in ihm. Er fühlt sich leer. Gescheitert. „Es ist genug.“

Wenn ich mich für etwas einsetze, gebe ich von meinem Leben, von meiner Lebenskraft. Ich zeige mich und setze mich aus. Nicht mit Flamme und Schwert, in dieser Zeit ist es eher das stille Dranbleiben an Menschen, die zu mir gehören. So vieles gilt es neu zu erfinden. Ich soll Nähe finden in der Distanz. Ich möchte mich einer Verbundenheit und Weggemeinschaft vergewissern, wo sie nicht sichtbar ist. Ich höre in all dem von Gottes Gegenwart und kann sie kaum fassen. Ich gebe so viel von meiner Lebenskraft. Es ist genug.

Von weither muss das Leben wieder kommen. Im Innern fehlt die Kraft. Elia sinkt zu Boden und schläft.

Dass nun ein Engel kommt – ein Lebensbote – das ist Wunder, Geschenk, Gnade. Der Engel rührt ihn an. Nach all dem, was war, zeigt sich ein zärtlicher Bote.

„Steh auf und iss.“ Kein Wort zu viel, keine Erklärung. Nur Stärkung mit dem, was Leib und Seele brauchen: Berührung, Wasser, Brot, Ruhe.

Nach einer Zeit, nach der Zeit, die es für Elia braucht, spürt er erneut eine Berührung. Wieder hört er die Einladung, sich zu stärken, zu essen und zu trinken. Und nun kommt noch etwas hinzu: „Du hast einen weiten Weg vor dir.“

Der Weg hinaus aus Erschöpfung, Zweifel, innerer Finsternis – hin zur Hoffnung und vielleicht auch zu Gott – der führt nicht zurück. Es geht nicht zurück, eine Tagesreise aus der Wüste, nicht zurück in das, was gewesen ist. Es geht weiter hinein in die Wüste: Vierzig Tage, vierzig Nächte. Vierzig – das ist eine Lebensspanne.

So geht Elia. Und sein Gehen wird zum Wandeln. Sein Gehen, sein Weg verwandelt ihn. Unmerklich vielleicht. Erst in dieser Verwandlung findet er seinen Weg.

Sein Weg führt ihn zum Horeb, dem Gottesberg. Hier angekommen findet er Ruhe in einer bergenden Höhle. Als die Zeit der Ruhe vorüber ist – eine Stimme: „Was machst du hier, Elia?“ Nach tiefer Erschöpfung, lebensweisem Weg durch Hitze und Kargheit, beginnt Gott ein Gespräch.

Und Elia versteht Gott neu. Er entdeckt ihn in dem, wo er doch nie zu sein schien: In der Stille. Im Schweigen. In der Einsamkeit.
In der Leere.

Fürbitte

Gott, ich bitte dich: Gib den Verzagten Mut
und erfülle die Verzweifelten mit Hoffnung. Schenke den Müden Ruhe
und den Ruhelosen Gelassenheit. Bewahre die Kranken und alle, die für sie sorgen.
Halte die Sterbenden und tröste die Trauernden. Gib uns Entschlossenheit zum
Frieden und den Willen zur Versöhnung. Stärke unsere Geduld, gib uns Weisheit und
Vertrauen. In der Stille bete ich für alle, die mir besonders am Herzen liegen und
nenne ihre Namen.....Stille.....Vater unser im Himmel.....

Segensbitte

Segne mich, mein Gott. Lass leuchten dein Angesicht über mir.
Sei schützend um mich und schenke mir und aller Welt Frieden.
Amen.